

Bonner Zeitung.



Nr. 22.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn u. Umgegend 1 Thlr. 5 Sgr.; außerhalb bei allen Post- und Zeitungsverkäufern 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Freitag, den 27. Januar.
Zweimünzigeles Postgesetz.

Anzeigen-Gebühren: für die Zeitspalt oder deren Raum 1 Sgr. pränum. — Erhöht täglich außer nach Sonn- und Festtagen; Sonntage (auch nach dem Postgesetz) 1 Sgr.

1860.

Antliche Nachrichten.

Berlin, 25. Januar.

Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, allergnädigst geruht: Dem Professor Dr. Dörs an der Universität zu Berlin, und dem kaiserlichen Professor Wagnel zu Berlin, in Folge der kaiserlichen Wahl, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste, so wie dem Kaufmann Friedrich Adolph Reimann zu Berlin den Charakter als Commencienrat zu verleihen.

Deutschland.

Köln, 22. Januar. Es sieht ziemlich fest, daß dem Vorstand unserer Handelskammer gemäß vorläufig von der Ausführung der Düren-Schleiden-Bahn Abstand genommen wird; vorher wird eine k.d.N. Trierer Bahn gebaut und, wie es scheint, bald, denn man ist bereits mit den Aushebungen beschäftigt. Lokal-Projekte müssen zurückstehen, wo es sich um Linien handelt, welche dem größeren Verkehr dienen.

Lin, 20. Jan. Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr bemerkten Schiffer hier und zu Kripp, so wie der Kapitän des zu Krieling haltenden Dampfschiffes „Prinzessin von Preußen“ sammt den Passagieren, gegen Süden in der Luft ein riesiges Gefährt der Wolken, aus welchem ein heftiges Schwert, welches die ganze Natur zwei Minuten lang erschütterte, hervortrat. Die Natur war so hell, daß auch das kleinste Gräschen im Felde sichtbar wurde.

Düsseldorf, 25. Jan. Ihre Hoheiten der Erprinzen Friedrich und die Erprinzenin Antoinette von Anhalt-Teßlau trafen gestern Abend mit dem Schnellzuge von Hannover hier ein und begaben sich zum Bahnhof sofort zum Besuch bei Ihrer Hoheit der Fürstin zu Hohenhausen nach dem Jägerhof-Palais. Ihre Hoheit die Erprinzenin ist bekanntlich eine geborene Prinzessin von Sachsen-Altenburg, eine Tochter des verstorbenen Herzogs Edward, also eine Cousine Ihrer Hoheit der Prinzessin Herzele von Altenburg.

Eberfeld, 24. Jan. Schon wieder steht unserem Gymnasium ein empfindlicher Verlust bevor! — Der erste ordentliche Lehrer an demselben, Herr Dr. Aug. Baumeister, ist dem Vernehmen nach zum zweiten Oberlehrer am Gymnasium zu Lübeck berufen. Seine Stelle soll durch Aufstufen der zweiten, dritten, vierten und fünften Lehrer, in Folge Wahl der städtischen Schulcommission bereits wieder vergeben sein, so daß jetzt die fünfte ordentliche Lehrerstelle vacant und wieder zu belegen ist. Daß diese durch eine tüchtige Persönlichkeit ausgefüllt werden wird, unterliegt keinem Zweifel; denn dafür bürgt der Umstand, daß unsere städtische Schulbehörde bislang stets bemüht gewesen ist, talentvolle Lehrer hierfür zu berufen, was daraus zu entnehmen, daß die Gewählten meist nur kurze Zeit hier wirksam, schon zu höheren Aemtern (Direktoren oder Oberlehrer-Stellen) berufen wurden. Wird erst einmal die mit so glücklichem Erfolge gegründete, in voller Blüthe stehende Lehrer-Pensionen-, Wittwen- und Waisen-Stiftung für unser Gymnasium zu einer materiellen Vortheil spendenden Anstalt gelangt sein (zuletzt des zuletzt verstorbenen Kassienabgeschlosses betrug das Kapitalvermögen 8796 Thaler 24 Sgr. — erst bei einem Vermögen von 10,000 Thlrn. darf die Hälfte der Zinsen zu Stiftungszwecken verwendet werden —), dann wird es heftigst gelingen, daß tüchtige Lehrer sich bewegen lassen werden, trotz der freilich theueren Lebensverhältnisse am hiesigen Orte, uns sobald nicht zu verlassen. — Dem Vernehmen nach soll auch der hiesigen landräthlichen Behörde bereits die Waise zugewiesen sein, die Kreis-Rekrutierungskassen so schnell anlegen zu lassen, daß bis Mitte März l. J. die beiden Aushebungs-, die Kreis- und Departemental-Commissionen ihre Geschäfte schon beendet haben können, die früher erst Anfangs Mai resp. Juli vollzogen wurden. Es geht zu vermuthen, daß diese Anordnung mit der im Werke begriffenen neuen Kreis-Organisation zusammenhängt. Daß sie aus der gegenwärtigen politischen Verwickelung ihren Ursprung haben soll, wie hier und da ausgesprochen wird, glauben wir vorläufig nicht, weil zu einer solchen Annahme es an einem sichern Anhalte fehlt. — Eine Anzahl Soldaten, ca. 200 Mann, von Köln kommend, passierten diesen Morgen nach 11 Uhr unsere Stadt und markirten nach Verlehen. Dieselben finden dem Vernehmen nach für heute in Barmen Quartier. — Durch Desret des Herrn Ministers des Innern, Regier. u. Präsidial ist für Belgien den Gewerkschaften Herren Gebr. Damm hieselbst ein Patent auf eine Construction von Hindernissen-Gewehren, welche in der Beschreibung als neu und eigenständig anerkannt werden sind, auf 20 Jahre ertheilt worden.

Barmen, 24. Jan. Die drei Compagnien des 40. Landwehr-Bataillons (Güßtrath), welche vom 1. Febr. an unsere Garnison bilden sollten, werden nicht nach hier verlegt werden, sondern durch Verlegung des königl. General-Commanbo's des 7. Armeekorps soll genanntes Bataillon einen Theil der Besatzung von Sauerbus bilden. Ob wir in die Kategorie derjenigen Städte gehören, die durch die bevorstehende Kreis-Organisation dauernd Garnison erhalten, wird die Zukunft lehren.

Burg, 24. Jan. Ein Geschäftsführer aus Wülheim a. Rh. legierte in der Nacht vom 18. auf den 19. in einem hiesigen Gasthause. Als hieselbe Morgens nicht zum Frühstück erschien und man endlich sich anschickte, ihn zu wecken, hörte man ihn sonderbare Töne ausstoßen, in Folge deren man die verschlossene Thür gewaltsam öffnete. Ein nicht geringer Schreck überkam die Eintretenden, als sie

den Unglücklichen, der sich mit einem Messer den Hals durchschneiden hatte, in seinem Blute schwimmend mit dem Tode ringen sahen. Dem Vernehmen nach ist die schauerliche That des etwa 40 Jahre zählenden Unglücklichen die freischaffende Frucht einer unglücklichen Liebschaft. Der Entsetzte hatte Abends vorher der Frau des Gastwirthes einen Beutel mit Geld in Verwahrung gegeben.

Berlin, 24. Jan. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Morgen 8 Uhr nach Potsdam, hielt daselbst eine Truppenbesichtigung ab, begab sich darauf zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci und traf um 1 Uhr von dort wieder hier ein. — Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande traf heute früh 7 1/2 Uhr mit dem Courierzuge aus dem Haag hier ein und wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofs von dem niederländischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron Schimmelpenninck von der Oye, empfangen und in das niederländische Palais geleitet. Se. k. Hoh. stattete Mittags den Mitgliedern der königl. Familie seine Besuche ab und empfing bald darauf Höchstseiner Gegenbesuche. — Am 1. Febr. vollendet Ihre k. Hoh. die Prinzessin Alexandrine ihr 18. Lebensjahr und erhält dann, nach alten Gebräuchen, ihren eigenen Hofstaat, bestehend in zwei Hofdamen und einem Kammerherrn, die bereits designirt sind. — Der Minister-Resident der hohen Fürsten, Aristarchi Ben, hatte gestern die Ehre, von Ihren k. Hoh. den Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, so wie auch von Ihren k. Hoh. den Prinzen und der Frau Prinzessin Karl, in besonderer Audienz empfangen zu werden. — Hier hat sich neuerdings ein Comité gebildet, um am hiesigen Plage eine „Deutsche Feuer-Veränderungs-Gesellschaft“ zu gründen. Das Comité besteht aus den Herren Maschinentechniker-Gelehrten, V. Friedrich, Tischlermeister, Dr. D. Hübler, Stadtgerichtsrath, A. D. Lehmann, Jacques Meyer, Kellner- und Eisenhändler Wappenhans und Feuerwerks-Experten Scheibler, welcher zum vorläufigen technischen Director der Gesellschaft bestimmt ist. — Am dem Festmahl, welches heute zur Feier des Geburtstages Friedrich's des Großen im hiesigen Saale veranstaltet wird, betheiligen sich gegen 200 Landtags-Abgeordnete. — Das Gitter um das Denkmal Friedrich's des Großen ist heute mit Blumenkranzen geschmückt. — Heute früh langte aus St. Petersburg ein Geldtransport hier an, der aus 43 Kisten, mit Imperialen gefüllten Beuteln bestand, von denen jeder „11,000 Thaler Werth“ deklarirt war. Die Sendung geht seitens der russischen Regierung nach Paris und wurde heute Mittag von hier aus auf der Rheinischen Bahn dorthin weiter befördert. — Der Criminalpolizei-Director Stieber, dessen Urlaub mit dem heutigen Tage zu Ende geht, hat, der „Ger.-Ztg.“ zufolge, um Verlängerung seines Urlaubs bis zur Entlassung darüber, ob in dem Tschu-Büchischen Prozeß Anklage gegen ihn erhoben werden wird, gebeten, und in dieser Bitte gewillfahrt werden. Dasselbe Blatt theilt ferner mit: Daß die Verhaftung des Criminal-Commissar Tidy auf Grund der gegen ihn bestehenden Bestimmungen von selbst eingetretene Amtsaussetzung ist gestern nach Verlauf der zehntägigen Frist seit seiner Entlassung durch Verlegung des Polizei-Präsidenten mit dem Erlassen wieder aufgehoben worden, da Herr Tidy vorläufig in einer anderen Branche der Polizei-Verwaltung, als bis zur Zeit, befristet werden würde. — Mehrere hiesige Lehrer an öffentlichen Volksschulen wie an Privatschulen haben zum nächsten Mittwoch eine Versammlung zur Ausrufung einer Petition an das Haus der Abgeordneten anberaumt, um das Haus zu ersuchen, auf Aushebung der in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen über das Volksschulwesen hinzuwirken. — Gegenwärtig sind hieselbst gegen 1500 öffentliche Fahrwege in Fahrt und zwar 350 Ober-Perseus-Fahrwege, 60 nächtliche Straßen-Fahrwege, gegen 1000 einspännige Droschken; zweispännige existiren zur Zeit nicht. Die Zahl der Omnibus beträgt 47, die der Omnibuslinien 13. — Am Eingebüll-Fluß bei Bechlingen dem neuen Kanal entlang wird in Kürze mit der Erbauung mehrerer neuen großen Wohnhäuser begonnen werden, so daß wahrscheinlich schon im Laufe dieses Jahres die eine ganze Straße vom Bassin bis zum Wasserthor bebaut werden wird.

Berlin, 24. Jan. Ueber das in letzter Zeit vielfach verbreitete Gerücht von der Erhebung Meyerbeer's in den Adelsstand, kann ich folgendes berichten. Der berühmte Komponist geht schon lange nach dieser Rangeshöhung, welche jedoch die preussische Regierung bis jetzt noch immer aus constitutionellen Gründen nicht zugehen mochte. Meyerbeer ist aber wiederum durch sehr gewichtige materielle Gründe behindert, zu convertiren, da er kein Ausstritt aus dem Zuchthaus eine sehr bedeutende Kapitals-Rente einbringen müßte, welche ihm, angeblich im Betrage von 20,000 Thlr. jährlich, durch Testament eines vor vielen Jahren verstorbenen Ohegheims mit der Bedingung zugesprochen ist, daß er dem väterlichen Glauben treu bleibe. Die Kinder des Nachfahrs sind bereits künftighin in früher Jugend dem Christenthum zugeführt worden. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Stuttgart soll daher Meyerbeer sich Adelsverlangen neuerdings haben durchdrücken lassen, da in Süddeutschland die Adelspremiationen unter Jassen minder selten sind, als hier in Preußen. Es ist daher vom württembergischen Hofe hier die Anfrage ergangen, ob man es etwa vorgehe, Meyerbeer mit dem preussischen Adelsstand zu beehren; andernfalls soll ihm der württembergische Adel verliehen werden. Indes glaubt man, daß die hiesige Regierung ihre constitutionellen Bedenken nicht länger anstreift halten, und dem verdienten Künstler die heimliche Anerkennung nicht verweigern werde.

Berlin, 24. Jan. Ueber das in letzter Zeit vielfach verbreitete Gerücht von der Erhebung Meyerbeer's in den Adelsstand, kann ich folgendes berichten. Der berühmte Komponist geht schon lange nach dieser Rangeshöhung, welche jedoch die preussische Regierung bis jetzt noch immer aus constitutionellen Gründen nicht zugehen mochte. Meyerbeer ist aber wiederum durch sehr gewichtige materielle Gründe behindert, zu convertiren, da er kein Ausstritt aus dem Zuchthaus eine sehr bedeutende Kapitals-Rente einbringen müßte, welche ihm, angeblich im Betrage von 20,000 Thlr. jährlich, durch Testament eines vor vielen Jahren verstorbenen Ohegheims mit der Bedingung zugesprochen ist, daß er dem väterlichen Glauben treu bleibe. Die Kinder des Nachfahrs sind bereits künftighin in früher Jugend dem Christenthum zugeführt worden. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Stuttgart soll daher Meyerbeer sich Adelsverlangen neuerdings haben durchdrücken lassen, da in Süddeutschland die Adelspremiationen unter Jassen minder selten sind, als hier in Preußen. Es ist daher vom württembergischen Hofe hier die Anfrage ergangen, ob man es etwa vorgehe, Meyerbeer mit dem preussischen Adelsstand zu beehren; andernfalls soll ihm der württembergische Adel verliehen werden. Indes glaubt man, daß die hiesige Regierung ihre constitutionellen Bedenken nicht länger anstreift halten, und dem verdienten Künstler die heimliche Anerkennung nicht verweigern werde.

Berlin, 24. Jan. Se. k. Hoh. der Prinz-Regent nahmen im Laufe des heutigen Vormittags die Beträge des Ministers von Auerwald, des General-Majors Herrn von Mantuffel, des Polizei-Präsidenten Herrn von Zedlig entgegen und empfingen den Commissar Dr. Heindorf aus Stettin. Der Professor Dr. Dietrich hatte die Ehre, Allerhöchstselben die Orden seines verstorbenen Vaters zu überreichen.

Berlin, 25. Jan. Die „Preuss. Ztg.“ bringt heute folgenden Artikel: Die preussische Gesetzgebung stellte sich vor einem halben Jahrhundert auch durch ihre Wirtschaftspolitik an die Spitze des deutschen Lebens. Eine reichhaltige Agrargesetzgebung legte den Grundstein von den künftigen Humankulturen einer intensiven Kultur; Handel und Gewerbe wurden von den beengenden Fesseln altüberkommener Institutionen, die ihren früheren Inhalt längst verlieren hatten, und von den verderblichen Ausgeburten falscher Theorien befreit. Preußen ragte durch seine liberale Zollgesetzgebung als Repräsentant der Handelsfreiheit unter allen europäischen Staaten hervor und diente durch die Freigebung der Gewerbe allen einsichtigen deutschen Staatsmännern als Beispiel zur Nachahmung. Die preussische Wirtschaftspolitik stand dadurch in vollem Einklang mit den wichtigsten Resultaten der wissenschaftlichen Forschung, und die auf diesen Grundlagen basirte freie Bewegung des Verkehrs und der Production wurde befreit durch einen Aufschwung ohne Gleichen. Leider schritt man später an den Bahnen, welche diese große Gesetzgebung Preußen verzeichnet hat, nicht immer gleichmäßig vorwärts. In der Zollgesetzgebung fanden die Schutzzölle mehr und mehr Eingang, und gerade die gegenwärtige Schöpfung auf diesem Gebiete, der deutsche Zollverein, bereitet noch bis auf den heutigen Tag jeder liberalen Reform des Zolltarifs ungewöhnlich große Schwierigkeiten. In der Gewerbegesetzgebung aber machten sich namentlich als Nachwehen des Jahres 1848 Einflüsse geltend, welche die Freiheit der Gewerbe wesentlich beeinträchtigten. Unter diesen Umständen ist es daher eine besonders angenehme Ueberraschung, welche uns die Regierung durch die Verlage eines Gesetzes-Entwurfs über Aufhebung der Zinsbeschränkungen bereitet hat. Wir sehen darin das sicherste Zeichen einer gesunden, viel verpöndelten Wirtschaftspolitik, welche darauf hinausgeht, den Verkehr, so viel als möglich, dem freien Laufe der durch seine eigene Natur gegebenen Gesetze folgen zu lassen. Die sogenannten Zinsbeschränkungen stammen aus einer Zeit, in der man noch keinen klaren Begriff hatte von dem wirklichen Gergang der wirtschaftlichen Production und von der Produktivität des Kapitals, in der man daher schon deshalb genöthigt war, jedes Zinsnehmen für eine unbillige Handlung zu halten. Heutzutage sind sowohl die Verhältnisse wie die Anschauungen vollkommen verändert; die Aufrechterhaltung der Zinsbeschränkungen kann jetzt nicht allein in wirtschaftlicher, sondern auch in rechtlicher und moralischer Beziehung nur nachtheilig wirken. Wirtschaftlich müssen sie nachtheilig wirken, weil sie in künstlicher Weise in die natürlichen Gesetze des Verkehrs eingreifen, weil sie durch die Anwendung staatspolizeilichen Zwanges auf einem vereinzelter Gebiete die naturgemäße Ausdehnung unter den verschiedenen Arten der Kapitalverwendung verhindern. Moralisch müssen sie nachtheilig wirken, weil sie Handlungen mit entsprechenden Strafen bedrohen, bei deren Verhabe derjenige, zu dessen Schutz die Strafen angeordnet sind, eben so sehr interessiert ist, wie derjenige, gegen den sie gerichtet sind; weil sie das Uebel, das sie abmehren, die unbillige Handlung, die sie bestrafen wollen, nicht verhindern, sondern im Gegenteil nur noch schlimmer machen, indem sie recht eigentlich die schlimmsten Uebelstände, die Ausbeutung der Noth oder des Leichtsinns der Darlehensnehmer — wie schon oft aus schlagendsten nachgewiesen ist — nur befördern können. Aber auch das Recht selbst muß in ihnen eine Untergraben, denn sie erklären Handlungen für strafbare Vergehen, die, in etwas anderer Form vorgenommen, nicht allein straflos sind, sondern auch unter gewissen Umständen täglich nothwendig verkommen müssen, und zwar sogar in Geschäften, bei denen der Staat selbst Mittheilnehmer ist. Es wird daher Jeder, den die Durchführung richtiger wirtschaftlicher und staatsrechtlicher Grundzüge interessiert, mit Freuden bemerkt haben, daß die Regierung durch den vorliegenden Gesetzes-Entwurf von Grund aus mit dem ganzen Prinzip jener Zinsbeschränkungen gebrochen hat, indem sie die vollständige Aufhebung derselben vorschlägt und nicht etwa eine bloß partielle Modifikation für die kaufmännischen Geschäfte oder eine ähnliche halbe Maßregel, wodurch die nachtheiligen Folgen nur auf einen kleineren Kreis beschränkt sein würden, um dort um so nachtheiliger zu wirken. Die Motive zu dem Gesetz-Entwurf stellen sich offen auf den gegenwärtigen Standpunkt der volkswirtschaftlichen Erkenntnis. Alle Einwürfe, die gegen die Aufhebung der Zinsbeschränkungen erhoben sind, weisen sie in kurzgefaßter, klarer Deduction zurück, und die mannigfachen Befürchtungen, welche über die Folgen derselben laut geworden, namentlich in Bezug auf den Real-Credit der Grundbesitzer, widerlegen sie mit Recht durch den Hinweis auf die Erfahrungen in anderen Staaten, welche diese Beschränkungen bereits aufgehoben haben. Der Hypotheken-Zinsfuß ist in diesen Ländern dadurch keineswegs gestiegen, sondern, wie die Motive anführen, z. B. in Sachsen nach den Mittheilungen der dortigen Regierung, eher gefallen. Wir dürfen daher wohl erwarten, daß man uns von Seiten der Vertheidiger der Zinsbeschränkungen diesmal wenigstens mit jenen erschrecklichen Bildern des Jammers verschont, die von den Wirkungen eines hohen Zinsfußes

entworfen werden und schon wiederholt bei ähnlichen Gelegenheiten vorgezogen wurden. Bis man nachweist, daß der Fiskus wirklich durch die Aufhebung der Beschränkungen im Allgemeinen gestärkt wird, werden diese trauglichen Veränderungen nur für das Geringste, da sie fast ausschließlich den Zuständen solcher Länder entnommen sind, in denen die Beschränkungen gesetzlich bestehen. Will der Grundbesitz, was gewiß sehr wünschenswert ist, den Hypotheken-Credit auf befriedigende Weise, nicht von dem vielfach wechselnden Stand des Geldmarkts berührt Grundlagen bilden, so möge man für die Gründung einer hinreichenden Anzahl dazu geeigneter Credit-Anstalten sorgen und sich so aus eigener Kraft helfen. Das ist gewiß der hohen Stellung, die der Grundbesitz im Staate einnehmen zu können ist, würdiger, als wenn man verlangt, daß ihm durch überflüssig doch nutzlose Staats-Felzigelei in künstlicher Weise das Kapital um billigeren Preis zugeführt werde, als anderen Zweigen der Production.

Berlin, 25. Jan. Ihre Maj. die Königin empfangen gestern Mittag im Schlosse Sanssouci den Vertreter Neapels am königlichen Hofe, Prinzen Carini, welcher um 10 Uhr Vormittags mit dem Ober-Hofmeister Ihrer Majestät, Grafen Dönhoff, nach Potsdam gefahren war und Nachmittags von dort wieder hierher zurückkehrte. — Bei 3. ff. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl sind gestern ein solches Diner statt, an dem die Prinzen und Prinzessinnen des hohen königlichen Hauses, die niederländischen Herrschaften, der Fürst zu Hohenzollern, die beiden hessischen Prinzen, die Frau Herzogin von Sagan und viele andere fürstliche Personen Theil nahmen. — Se. Maj. der Prinz August von Württemberg begabte gestern mit mehreren fürstlichen Personen der in dem Künsterdorfer Forst abgehaltenen Jagd bei und kehrte um 6 Uhr Abends von dort nach Berlin zurück. — Gestern gab der Staatsminister a. D. Graf v. Arnim-Bohlenburg ein Diner, bei welchem die Minister, mehrere Diplomaten und Mitglieder beider Häuser des Landtags erschienen. — Verschiedenen Nachrichten gegenüber kann nochmals festgestellt werden, daß die Verhandlungen wegen einer vom Hause der Abgeordneten in der deutschen Sache zu erlassenden Adresse sich noch durchaus im ersten Stadium der Vorbereitung befinden; natürlich wünscht man sich in liberalen Kreisen über Inhalt und Form erst in einer Weise zu verständigen, welche einem Beschlusse des Hauses der Abgeordneten in einer so wichtigen Angelegenheit eine wünschenswerthe große Majorität sichert. — Völlig verfehlt zum mindesten sind diejenigen Nachrichten, welche von einem bevorstehenden Austritt von 20–30 Mitgliedern der Fraction Linde-Wangel und von der Absicht dieser Abgeordneten sprechen, eine neue Fraction für sich gründen zu wollen. Eine solche Absicht liegt, wie positiv festgestellt werden kann, nicht vor. Daß in einer Partei von nicht weniger als 140 Mitgliedern verschiedene Schattirungen der politischen Ansicht bei aller Uebereinstimmung im Allgemeinen sich finden, und daß diese Schattirungen in verschiedenen Gruppen repräsentiert sind, deren Mitglieder sich unter einander persönlich und politisch näher stehen, als die übrigen Mitglieder der Partei, genossen, das ist zu natürlich, um neu zu sein und aufzufallen.

Berlin, 25. Jan. Se. königl. Hofe der Prinz-Regent empfangen heute früh eine Deputation der Stadt Köln, nachdem dann den Vortrag des Hrn. Geheimraths Maire entgegen und statten darauf 3. ff. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm einen Besuch ab. — Es meldeten sich bei Se. Maj. der General-Lieutenant Herwarth von Wittenfeld, Commandeur der 13. Division, der General-Major von Le Blanc-Beuville und mehrere andere Offiziere. — Zum Diner bei 3. ff. H. dem Prinz-Regenten und der Prinzessin von Preußen waren eingeladen: Prinz und Prinzessin Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich der Niederlande, Fürst zu Hohenzollern, Herzogin von Sagan, Prinz und Prinzessin von Sagan, Fürst und Fürstin B. Radziwill, Fürst und Fürstin B. Radziwill, Baron Schimmelpenninck, königl. niederländischer Gesandter, Lord und Lady Bloomfield, Minister v. Schleinitz und Graf Nostitz.

Berlin, 25. Jan. Se. königliche Hofe der Prinz-Regent haben im Namen S. Majestät des Königs, Allerhöchste geruht: dem Major a. D. Dr. Beigle zu Göttingen, zuletzt Hauptmann und Compagnie-Chef im 21. Infanterie-Regiment, die Erlaubnis zur Anlegung des von dem Großherzog von Sachsen königliche Hofe ihm verliehenen Ritter-Kreuzes erster Klasse des Haus-Ordens vom weißen Falken, so wie dem Hauptmann a. D. von Sydow zu Göttingen, zuletzt aggregiert dem 31. Infanterie-Regiment, zur Anlegung des von dem Kaiser von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse und des von dem Herzog von Sachsen-Gotha Hofe ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des herzoglich Sachsen-Erbsächsischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Berlin, 25. Jan. Ihre königl. Hofe der Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist nach Ludwigslust abgereist.

Danzig, 21. Jan. Dem „D. D.“ zufolge wird beabsichtigt, die Verwaltung des Artillerie-Materials von dem anderen Schiffsmaterialien zu trennen und unter die besondere Verantwortlichkeit des Hrn. Artillerie-Directors zu stellen, zu welchem Zwecke die dem Marine-Haus gehörigen Veränderungen zur Errichtung der dazu erforderlichen Bauarbeiten benutzt werden sollen. Da aus fortificationellen Rücksichten keine festen Gebäude aufgeführt werden dürfen, so werden auch die zu Artilleriezwecken zu errichtenden Gebäude, wozu ein Zeughaus, ein Laboratorium und mehrere Verwaltungs-Gebäude gehören dürfen, nur aus Holzwerk erbaut werden. Die Nothwendigkeit dieser Einrichtungen wird dadurch bedingt, daß die gegenwärtig der Artillerie innewohnenden Räumlichkeiten auf der Werft bei dem Bahnen des Instituts sich als unzulänglich erweisen, und daß aus einer schlechten Lagerung von so kostbaren Materialien, wie die des Artilleriewesens, mehr Nachtheil für die Marine erwachsen, als die Kosten einer Erweiterung des Werft-Etablissements betragen. Der zur Erhöhung des Wiesenplanums erforderliche Ballast ist schon seit Jahren aus schwedischen Schiffen gewonnen, und wird, falls die Kammer die erforderlichen Mittel von ca. 20.000 Tplr. zur Disposition stellen können, im nächsten Frühjahr mit der Ausführung des Projekts begonnen werden.

Danzig, 22. Jan. Vor einigen Tagen fand in Danzig in der Schwegler Niederung, wie der „D. Z.“ geschrieben wird, eine zahlreiche Versammlung statt, um eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Aufhebung der Schul-Regulative und Erlass einer Kreis-Ordnung zu verlesen. Aus einer großen Zahl von Gemeinden der Niederung waren Vertreter erschienen, die sich einstimmig gegen die Regulative auszusprechen. Die von einer Commission entworfene Petition wurde von allen Anwesenden unterschrieben, berührt aber nur die Regulative, da eine Petition um eine Kreis-Ordnung durch die zu besetzende Verlage einer solchen im Abgeordnetenhaus überflüssig gemacht werden würde. — Dasselbe Zeitung meldet: Se. Maj. der Prinz-Regent hat seinem Landmann Begumil Gols in Thurn das Jagdgeld, welches derselbe in Rücksicht auf seine hervorragenden schriftstellerischen Leistungen seit drei Jahren aus der königlichen Kasse erhalten hat, auf weitere 3 Jahre bewilligt. Es ist dies ein wiederholter Beweis der Anerkennung des vortheilhaften, anderwärts leider vielfach verkannten Mannes, welches alle seine Freunde gewiß mit aufrichtiger Freude begrüßt haben.

Kassel, 22. Jan. Wir haben im Verlauf der jüngsten Zeit viele schnell eintretende Todesfälle zu beklagen; so unter Anderem den des zweiten Concertmeisters bei der kaiserlichen Hof-Kapelle, früher aus Wiesbaden, eines sehr talentvollen jungen Mannes. Sie werden meistens dem durch das gegenwärtige anormale Wetter begünstigten nervösen Typhus zugeschrieben.

Vom Main, 22. Januar. Geschichte und Erfahrung sprechen nicht günstig für eine Behandlung der Küstenvertheidigungs-Maßregeln am Bunde und durch den Bund. Ein kurzer Rückblick auf die Vergangenheit wird dies bezeugen. Der deutsche Bund als solcher hätte für den Schutz seiner Küsten gar nichts gethan. (Aus dem Jahre 1817 kommt man Anträge der freien Städte, die Nordsee gegen die Barbarenschiffe zu schützen, die mit großer Frechheit die Nordsee gefürchtet, und bei jeder Gelegenheit wurde ein Entwurf eingegeben, auf die königliche (1) Weise diesen Mangel abzuheben). Ein Bedürfnis in dieser Hinsicht wurde erst mit dem Beginn des deutsch-dänischen Krieges fühlbarer, in dessen Gefolge dann auch der Gedanke an die Schöpfung einer deutschen Flotte auftrat. Zu Bundes-Institutionen im großen Style kam es aber auch hier nicht; es blieb meist bei kleinem und Halbem. Am 13. April 1848 wurde die Angelegenheit des bewaffneten Schutzes Deutschlands zur See der Fürsorge Preußens empfohlen. Darauf berief man sich, als die freien Städte einen auf die unersättlich werdenden militärischen Anordnungen zum Schutz der norddeutschen Küsten und Hafenplätze bezüglichen Antrag einbrachten, und für den Augenblick aus, als die dem Bundesrathe beigeordneten 17 Vertrauensmänner in einem von Dresden verfassten Memorandum die Angelegenheit in erweiterter Umschau anregten. Doch wurde zur Prüfung der Frage eine besondere Commission niedergesetzt, deren erste Verathung eine Sendung nach England in Betreff des Ankaufs eines Dampfschiffes als Kriegsfahrzeug für Elbe und Weichselmündung und im Allgemeinen zum Zwecke der Anschaffung von Ausfuchts-Gegenständen veranlaßte. Mittlerweile hatten aus Preußen und Hannover über hiesige schon im Interesse der Selbstvertheidigung getroffene, theils noch ohne Bezug ausfuchtsfähiger Vertheidigungs-Maßregeln Anzeige gemacht. Die besondere Mission nach England (Guthrie's Bank) erhielt dann noch einen diplomatisch-politischen Charakter. In Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 20. April gelangte von den Weststaaten Anzeige von den angeordneten Vertheidigungs-Maßregeln an die Bundes-Versammlung. Am 11. Mai stellte der kaiserliche-Ausschuß den Antrag auf einen Congreß von Sachverständigen zur Verathung der Mittel zur Abwehr der gegenwärtig den deutschen Seeflächen drohenden Gefahr, so wie weiter zur Gründung einer deutschen Marine, welchem Antrage aber keine eingehende Berücksichtigung zu Theil wurde. Man ersuchte nur die Regierungen der Weststaaten auf die Verthierung ihrer Schutzmäßigkeiten Bedacht zu nehmen. Man hatte auch an mehrfache Ueberlassung einiger Dampfschiffe des österreichischen Fleets gedacht; aber dieser erwiderte auf die bezügliche Aufforderung der österreichischen Regierung, daß er kaum für seinen eigenen ausgedehnten Besitzthum Schiffe genug habe und die ausgedehnten diplomatischen Dampfer dem k. k. Marine-Ober-Commando abgetreten werden seien. Der bald von der National-Versammlung gewünschte Marine-Ausschuß trat mit dem Ausschusse der Bundes-Versammlung in Communication; in Hamburg war der Marine-Congreß wirklich zusammengetreten. Er stellte das Ansuchen um die erforderlichen Einleitungen für die zur Bildung einer deutschen Kriegesflotte nöthigen Geldmittel an die Bundes-Versammlung; aber diese that bis zu ihrer Auflösung im Juli 1848 nichts Sichtbares mehr. Wie die dann von der National-Versammlung und der provisorischen Centralgewalt gelegten Grundlagen später von dem regenerierten Bunde wieder zerstört worden, ist hinlänglich bekannt. Auch die Bundes-Central-Commission gab sich die ernstlichste anerkennenswerthe Mühe, die neue Schöpfung der deutschen Flotte zu erhalten. Derselbe. Derselbe hatte überhaupt nie seine Bundespflicht für die nöthige Institution eingeräumt, sich vielmehr stets dagegen verweigert; ein Theil der Regierungen hatte nie eine Marineumlage gezahlt, und Preußen, dessen Verhältnisse hauptsächlich den damaligen Bundeshaushalt bestimmten, und dessen materielle Leistungen in der Folge ungewöhnliche waren, mußte endlich auf eine Feststellung der vielfach verwirrten Verhältnisse dringen. Seine Schuld war das endliche Schicksal der Flotte nicht; wohl aber ist dies eine bittere Erfahrung, die ein vorlässiges Mißtrauen mehr als rechtfertigt.

(Br. 3.) Aus Bayern, 21. Jan. Nach einem Privatbriefe aus Rom hat die Gesundheit Pius IX. in der letzten Zeit sehr gelitten. Er soll, wenn auch geistig unbeeinträchtigt, doch sichtbar gealtert sein. Sollte der päpstliche Stuhl in der nächsten Zeit erledigt werden, so wäre dies ein Ereignis von bedeutender Tragweite, weil die französische Regierung gewiß Alles anstreben würde, um die neue Wahl auf einen Mann zu lenken, der den französischen Interessen zugethan wäre.

München, 22. Jan. Infolge einer heute erlassenen Allerhöchsten Verfügung haben S. Majestät der König dem Staatsminister des Innern, Grafen v. Neumayer, wegen dessen Unwohlseins einen kurzen Geschäftsurlaub bewilligt, und für

die Dauer desselben das Portefeuille des Staatsministers des Innern dem Staatsminister der Finanzen, Grafen v. Pfeufer, übertrugen.

Bonnland, in Unterfranken, 12. Jan. Auf die in öffentlichen Blättern ausgesprochene Bitte der einzig noch lebenden Tochter Schillers, Frau Emilie v. Gleichen-Mühn, um Einfindung der, auf die Schillerischen bezüglichen Schriften, sind bei denselben über 2000 Nummern eingetroffen, in Briefen, Programmen, Handschriften, Gedichten, Reden, Compositionen, Blumensträußen, Kränzen, Büchern, Bildern, Münzen und Medaillen bestehend. Derselben kamen von mehr als 400 Städten aus nächster Nähe und weitester Ferne, von den äußersten Ecken Europa's, und aus dem tiefsten Innern von Nordamerika. Aus Vissabon, Malaga, Neapel und Malta, aus Atrachan und St. Petersburg sind Briefe eingetroffen, und die neue Welt hat nicht bloß aus New-York, Cincinnati u., sondern auch aus dem entlegenen Iowa heraus Nachrichten geschickt. Neben den großen Weltstädten sind von kleineren Städten und Dörfern, ja sogar von einzelnen Häusern, Berichte über sinnige Hefte eingelaufen.

Bamberg, 20. Jan. Die neuerbaute eiserne Brücke wurde gestern Nachmittag dem Verkehr ohne alle Schwierigkeit übergeben. Nach einer Ausfahrt ist diese Brücke die 35., welche aus der Anstalt von Gramer-Klett in Nürnberg hervorgegangen ist.

Wien, 23. Jan. Man täuscht sich sehr, wenn man glaubt, Oesterreich würde auf Venetien freiwillig Verzicht leisten. Daran denkt hier Niemand, und werden im Gegentheil alle Maßregeln getroffen, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Die Truppen werden ansehnlich verstärkt und die gestungswerte in Verona und an der Riviera vermehrt. Mit der Küstenbesetzung geht es ziemlich rasch vorwärts. — Die Redaction der Universitäts-Litzy in Prag zeigt in ihrer letzten Nummer an, daß die noch vorhandenen Exemplare der in den Monaten October, November und December v. J. erschienenen Nummern 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 ihres Blattes von der Behörde nachträglich mit Beschlag belegt wurden. — Die Spenden für den Palast der ungarischen Akademie mehrten sich in einer Weise, daß man den Bau als gesichert ansehen kann. — Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Adresse der Katholiken Ober-Oesterreichs an Se. Heiligkeit Papst Pius IX. Diese Adresse, sagt das Blatt, wird in den Sacristien der Stadtkirchen zur Unterschrift für alle unbefohlenen, selbstständigen Männer aufzulegen, und auch noch in den besondern Kirchen der Bewohner in Umlauf gesetzt werden. Zugleich wird dieselbe an alle Pfarren der Diözese zur Unterfertigung geschickt.

— Die Bibliothek des Hrn. v. Neden soll nun für die höhere Handels-Lehranstalt in Prag angekauft werden. Herren vom Adel und aus dem Handelsstande interessieren sich für diese Angelegenheit, und es sind von Einzelnem bedeutende Summen (zu 1000 fl.) zur Subscription zugesagt worden. Für die Bibliothek wären 10.000 fl. gleich und weitere 10.000 fl. in mehrjährigen Raten zu zahlen. Eines wird bei der Verhandlung ernstlich erwogen: die Bibliothek für Statistik müßte, sollte sie ihren Werth behalten, fortgesetzt werden, und dazu würde ein nicht unbedeutender Jahresbesatz gehören.

Schweiz

Bern, 22. Jan. Die Savoyer Frage wird unter den Mitgliedern der Bundesversammlung sehr eifrig besprochen und alle eifrigsten Gerichte werden herangezogen. Als eine ausgemachte Sache wird angenommen, daß, wenn Savoyen an Frankreich kommt, Ghabalis und Jaquand der Schweiz einverleibt werden. Aber freilich wird auch hinzugefügt, Napoleon verlange als Gegenleistung nicht nur das Doppelthal, sondern auch ein Schutz- und Trutzbündnis der Schweiz mit ihm. Uebrigens scheint bei einigen Vätern der Appetit mit dem Essen zu kommen. Der mutmaßliche Einverleibung der neutralen französischen Gebietstheile in die Schweiz sagt ein Einsender der „Edg. Ztg.“, daß die hehre Würdbarkeit der Erwerbung des Nendesslochthales und der lieben alten Stadt Konstanz bei, nöthigenfalls gegen verminderte Entschädigung. Napoleon III. wolle uns wohl, seze Alles durch, was er wolle, also schmeide man das Eisen, dieweil es warm ist. Die „Edg. Ztg.“ findet aber selbst, der Einsender lasse sich von seinen Wünschen zu weit hinreißen.

(B. P.) Aus Bern, 25. Jan. wird telegraphirt: Die Industriellen und die Handelsleute der Schweiz interessieren sich sehr für die Reform der französischen Zollfrage. Der Bundesrath hat mehrere Adressen erhalten, in welchen dieselben den Wunsch ausdrücken, ausführlichere Belehrungen über die Absichten der Regierung zu erhalten.

Italien

Pisa, 10. Jan. Man hat sich nachgerade müde gesprochen von Nationalität und Rusten, während hier die Füssen der verschiedenen italienischen Volkssämme durchaus kein Glück macht und das positive toscanische Element sich gegen den übermäßigen Andrang von fremden, d. h. süd- oder norditalienischen Strömungen förmlich auflehnt. Die hiesige Universität hat zu jeder Zeit Nichttoscaner aufgenommen — Matteucci, Mezzetti und andere sind lebende Zeugen. Aber der Toscanismus überwiegt. Jetzt hat es stark den Anschein, als wollte es anders werden. Man hat, wie ich Ihnen schrieb, bei Belegung der Professuren hier und mehr noch in Florenz, überall hingegriffen, und namentlich ist Süditalien sehr stark vertreten. Dagegen erhebt sich nun hier eine Opposition, und manche Professoren machen kein Glück. Man muß jedoch nicht glauben, bloßer Partisanismus oder Unzufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung sei dabei im Spiele. Die Anschauungen der Neoplatoniker und Sicilianer, ihre philosophische, ihre wissenschaftlichen Doctrinen, endlich ihre Methode in der Gedankenerkenntnis und im Vortrag, sind von denen der Toscaner himmelweit verschieden. Während im Süden die Metaphysik nach transcendentalen Systemen Glück macht, ist man hier mit einer ziemlich nüchternen Construction des Denkens zufrieden, welche theils den Traditionen der schottischen Moralphilosophie folgt, die sich gewissermaßen an ältere italienische Systeme anschließt, theils die Fortschritte der Wissenschaften es erlauben, zu den übrigen macht. Man erinnert sich noch, daß der frühere hiesige Professor Gentilani, dessen philosophische Vorlesungen mehr den neoplatonisch-sicilianischen grä-

disirenden (verstandenen) schauenden (Ihre Vertiefung) Geist und (gen größere) Klarheit, und (gen über) den (den Mangel) Ueberhaupt (und Mangel) liches Buch (sonstige) sich (von) hätte. Die (bel gefolgt) darnieder (beißt: die) schon (so viel) genommen (führende) geringe (nach Oesterreich) — Garl (Maimon) Die junge (überbrachte) peche des (richt, daß) verlassen. (von letzteren) zu expedieren (Aus) zielles (Mitteln) erliche (tue des) schen (Statut) des (schwind) darin, (haben) schen, (sonder) rendend (da von dem) Handels- (andere legis) Wenn diese (ganze Reich) lamente zu (Vierhundert) nen (Wohlfel) la (Guerre) regung und (unabweis) die das (Freund) Stoffe (am) großer (Trant) der (Entwurf) Rimini (Nap) Kaiser (abhängig) dem (Kaiser) Zugabe (an) Peloro, (eines) Peloro (h) veranlaßt, (sollen) gebur (sich) angeleg (ten und in) Verberden (solche eine) begrifflich: (seien, das) reichs (Nap) eine (Bande) einer (ander) den (Maßnahme) auf (Regierung) (Banden) ent (stellt unter) Davour (von fünf) einen (Obern) einen (der) mit dem (B) griffen. (teilsmedail) sitation von

Paris (ist die Rede) arabischen (längern) Ar (freder) eines (Minister) ten (erlassen) mit (seinem) terei (dieselbe) selligen. (die auch in) daß die (Lü) nicht von) geistigen (und) Erziehung (der) der (Kette) der (Verfasser) ihre (Bedeutu) Paris (sich von) hie (gehten unter) lich, weil in

cifirenden Charakter hatten, wenig Beifall fand und wenig verstanden wurde. Es liegt aber nicht bloß in den Ausdrücken und wissenschaftlichen Systemen der Subtilitäten. Ihre Vertragsgesetze und Sprache ist von dem praktischen Geist und der Präcision der Toscaner weit entfernt; sie mögen größere Tiefe haben, sie haben aber unendlich weniger Klarheit, und ich habe mich ein paarmal, als ich Vorlesungen über nichtphilosophische Gegenstände mit anhöre, von dem Mangel, der für die Jugend ein großer ist, überzeugt. Ueberhaupt hat man sich hier in der Wahl sehr überall, und Mangel, der ein mehr oder minder gutes oder etwägliches Buch geschrieben, ist auf Journal-Artikel oder eine sonstige Empfehlung hin angestellt worden, ohne daß man sich von seinem Lehrtalet nur eine Anschauung verschafft hätte. Dies mehr die Verwirrung, welche dem kurzen Zuebel gefolgt ist. — Während Industrie und Handel ständig darniederliegen, steht man hart an das Eisenbahnenwesen. Es heißt: Die Pläne der unglücklichen Apenninenbahn, für die schon so viel Geld weggenommen worden ist, sollen wieder aufgenommen werden. Die von Luca aus nach Genua zu führende Bahn hat die meiste Aussicht auf Erfolg. Sehr geringe Aussicht hat hingegen der Schienenweg von Ancona nach Oseffio. (M. A. 3.)

Garibaldi wird sich in der That mit einem Häuslein Raimondi vermahnen. Das Aufgebot ist bereits erfolgt. Die junge Dame, die eine glänzende Anseher haben soll, überbrachte ihm ein, wie die „Presse“ berichtet, eine Depesche des Vertheidigungs-Comitès von Como mit der Nachricht, daß die Oesterreicher sich ansetzten, die Stadt zu verlassen. Der Weg zwischen Varese und Como war noch von letzteren besetzt und man wußte nicht, wie die Depesche zu expediren, als das junge Mädchen sich dazu anbot.

Aus Turin, 25. Jan., wird telegraphirt: Ein offizielles Mittheilung, welches gestern in dem toscanischen Minister erschienen ist, läßt jedes Mißverständniß über die Motive des in der Verordnung, welche die Geltung des sardinischen Statuts in Toscana verlängert, enthaltenen Vorbehalts schwinden. „Die toscanische Regierung,“ so heißt es darin, „hat weder Bedingungen vorzuschreiben, noch der besten Aufschickung des National-Parlamentes vorgehen wollen, sondern sie bemühte sich, zu verhindern, daß man, während das sardinische Statut gelebt, die organischen und von dem toscanischen Fundamental-Statut sanctionirten, auf Handels- und Industriefreiheit bezüglichen Gesetze sowie, als andere legislative Bestimmungen für förmlich abgeschafft hätte. Wenn diese besondere Bestimmungen in den Gesetzen für's ganze Reich nicht existiren, so kommt es dem National-Parlamente zu, zu bestimmen, ob dieselben auch unter ihre Wirksamkeit versetzen, oder ob sie zu Gunsten des allgemeinen Wohles auf das ganze Reich ausgedehnt werden sollen.“

Neapel, 14. Jan. Es war vorausgesehen, daß die la Guercinière's Flugschrift auch in Neapel Entzückung in maßgebenden Kreisen, in regierungssindlichen oder Aufregung und süße Hosiung zur Folge haben müßte. Als ungewohnter indessen verdient die Wirkung betrachtet zu werden, die das Pamphlet in der Romagna veranlaßt hat. Ein Freund schreibt mir: „In Ermangelung eines gerichtigeren Stoffes kam die Flugschrift als ein politisches Ereigniß von großer Tragweite gelten. Sie wird überall für die wahre und eigentliche Meinungsbildung Napoleons angesehen. Der Catuladismus, den sie erweckt hat, ist ungläublich. In Rimini kam es zu färmenden Demonstrationen im Theater. Kaiser Napoleon, Victor Emanuel und alle italienischen Unabhängigkeitskämpfer mußten sehr leben, wegen dem Papst, dem Kaiser von Oesterreich, dem Cardinal Antonicelli und als Zugabe auch Monfringer Bellä, Delegaten von Urbino und Fiesole, ein Platz unter den Tischen eingeräumt ward. In Bologna hat man sogar eine Uebersetzung des Pamphlets veranlaßt, die in Tausenden von Exemplaren auf Staatskosten gedruckt werden ist. Nach der dortige Moniteur läßt sich annehmen, daß dasselbe zu veröffentlichen. In den Marken und in Umbrien circulirt trotz aller Wachsamkeit der Behörden eine Menge eingeschmuggelter Exemplare. Daß solche eine furchtbare Aufregung veranlassen müssen, ist leicht begreiflich.“ — Es gehört vielleicht mit zu den Unmöglichkeiten, das Rückwärtigen in den Gebirgsgegenden des Königreichs Neapel für immer auszuwischen. Kaum glaubt man eine Bande gänzlich vernichtet, so lassen schon die Spuren einer andern sich wahrnehmen, so sich ansetzen sein läßt, den Ruhmespfad ihrer Vorgängerin zu betreten. An Jabundung auf die Ungehebel fehlt es nicht. Auch ermangelt die Regierung keineswegs, Anzeigen und Leistungen gegen Banden entsprechend zu belohnen. Das offizielle Journal theilt unter andern eine Handlung ganz außerordentlicher Bravour mit. Ein Soldat der königl. Gendarmarie ward von fünf Räubern angefallen. Gleich Anfangs ward er durch einen Gewehrstoß am Arm verwundet. Dennoch ließ er einen der Angreifer nieder, und durchbohrte einen andern mit dem Bajonnet, worauf die drei übrigen die Flucht ergriffen. Er ist von dem König mit der goldenen Tapferkeitsmedaille des St. Georgs-Ordens und mit einer Gratifikation von hundert Thaler beehrt worden.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Wie der „Constitutionnel“ meldet, ist die Rede davon, die ganze französische leichte Reiterei mit arabischen Pferden auszurüsten. Ferner geht aus einem längeren Artikel des „Arme-Moniteur“ hervor, der aus der Feder eines Cavallerie-Generals stammt, daß der Kriegs-Minister auch für die Ausbildung der Reiter neue Vorschriften erlassen hat. Zwei derselben ist, den einzelnen Reiter mit seinem Pferd fertigzustellen zu machen und in der Reiterei denselben Fortschritt wie in der Infanterie zu bewerkstelligen. Da der Gelegenheit spricht der französische General die auch in Deutschland oft beobachtete Wahrheit aus, daß die Tüchtigkeit des französischen Fuß-Soldaten durchaus nicht von seinem National-Charakter, sondern von seiner geistigen und körperlichen Ausbildung, seiner individuellen Erziehung herrührt. Diese letztere aber soll nun auch bei der Reiterei mehr zur Geltung kommen. Entschieden tritt der Verfasser des Artikels der Ansicht gegenüber, als habe die Reiterei durch die Verwollkommnung der Schußwaffen ihre Bedeutung verloren.

Paris, 24. Jan. Daß, wie die englischen Blätter sich von hier haben telegraphiren lassen, der Handels-Vertrag gestern unterzeichnet worden, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil in der englischen Chronique nichts davon verlautet

hat. — Das Kaiserreich ist wirklich der Friede, der Constitutionell seit es heute gründlich aus einander: erstens der glorreiche Krieg in Italien hat die Gefahr beseitigt, welche dem Frieden Europa's unauflöslich gefährlich konnte, und alles Gute, was in den Prinzipien von 1789 liegt, ist durch die kaiserliche Politik in friedlicher Weise vernichtet worden; zweitens die große rücksichtslose Annexion vom 16. August 1859, der schon mancher andere Gnaden-Vertrag (12. Jan. und 2. Febr. 1853, 14. Aug. 1854, 20. März 1856, bei der Vermählung des Kaisers, bei der Geburt des Prinzen &c.) vorausgegangen, hat im Inneren des Landes Ordnung und Einheit wieder hergestellt; endlich drittens der Moment war gekommen, wo der Geist des Friedens sich ganz entfallen konnte; es erschien das kaiserliche Programm vom 5. Jan. 1860, und mit ihm hat die große friedliche Revolution begonnen, welche Frankreich auf eine neue Stufe des Ruhmes und der Macht heben wird. — Die drei preussischen Hauptleute, welche nach Maroffe gehen wollen, haben sich am 19. d. in Maroffe eingeschifft. — Camartine's schönes Landgut Moneau, welches zwar nur 112 Hectaren (circa 440 Morgen), aber ein schönes Schloß, zwei große Wohnhäuser und 40 Bingergebäude enthält und jährlich 45—70,000 Fr. einbringt, ist zum Erstgebot von 1 Million Fr. öffentlich ausgeschrieben und soll am 7. Febr. zugeschlagen werden.

Paris, 24. Januar. Der Kaiser empfing heute eine Deputation aus Umbrien und den Marken, welche ihm eine Petition überreichte, worin die Amerikaner an Piemont verlangt wird. — Das „Pans“ enthält heute wieder einen heftigen Artikel gegen die Protectionisten, welche die Agitation gegen die Zoll-Reformen unterhalten. Seine Sprache ist eine drehende, und es meint, daß es an der Zeit sei, daß die Arbeiter-Klassen nicht mehr den Monopol-Systemen und egoistischen Interessen aufgegeben würden. Die Politik des Kaisers hat ihm zufolge für diese so wichtigen Klassen der Bevölkerung eine Aera der Emancipation eröffnet. „Diese sociale Emancipation, dieses Gelingen aller zum Wohlfahrte“ — führt es fort — „sind in der Politik des Kaisers die Verwirklichung der neuen politischen Rechte und der Konsequenzen der Prinzipien von 1789, welche die Grundlage unserer Verfassung bilden.“ — Die Thronrede der Königin von England, die in 42 Minuten auf drei Dritteln von London herüber befördert wurde, machte wenig Eindruck in Paris. Man war nur erstaunt, daß dieselbe kein Wort über den Abschluß des Handels-Vertrages zwischen England und Frankreich brachte.

Paris, 25. Jan. Der heutige Moniteur veröffentlicht den Finanz-Bericht des Ministers Magne. Demselben zufolge weist das Budget für 1861 einen Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben von 3 Millionen Fr. auf. Der Ueberschuß im Schatz ist von 886 Millionen auf 660 Millionen Fr. gesunken. Die umlaufenden Schatzpapiere betragen nicht 135 Millionen Fr. Seit 1852 hat sich der Handel mit dem Ausland um 80 pSt. vermehrt. Das Programm vom 5. Jan. nöthigte zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Budget, zur Unterdrückung des Amortissements, doch werde dieselbe hauptsächlich nur von kurzer Dauer sein.

Aus Paris, 25. Januar, meldet, wird telegraphirt: Die Patrie sagt in einem Artikel, den sie heute Abend veröffentlicht, daß die hauptsächlichsten Bestimmungen in dem Handelsvertrage Frankreichs und Englands die folgenden seien: Der Einfuhrzoll für die Weine wird in England von 150 auf 28 pSt. herabgesetzt werden; die Seidenstoffe werden von dem Eingangszoll gänzlich befreit werden. In Frankreich wird dafür der Zoll auf Eisen für 100 Kilogramm 7 Franken betragen; die Wolle- und Baumwollens-Manufacturwaren werden durch ein Zoll-Maximum von 30 pSt. geschützt, welches nach einer Untersuchung festgesetzt werden wird. Die ergränzenden Gegenstände werden vom 1. Juli 1860 an gänzlich freigegeben; alle Verträge werden schon im nächsten October aufgehoben. Für England wird der Vertrag nach seiner Ratifikation, d. h. in den ersten Tagen des Monats Februar, ratificirt sein.

Spanien.

Aus Madrid, 23. Jan., wird telegraphirt: Die ganze Artillerie der verlorenen Schiffe ist wiedergewonnen worden. Die Aufschiffung schreitet voran. Nichts Neues.

Belgien.
Brüssel, 24. Jan. Der Vertheidigungs-Medus des neuen Anlebens (30 Millionen) wird, wie man vernimmt, morgen zur Veröffentlichung kommen. Mit Ausnahme der allzu kleinen Summen sollen die Zeichnungen gleichmäßig auf ein Fünfteltheil reducirt werden sein.

Holland.

Aus dem Haag, 21. Jan. Der Prinz von Oranien, der augenblicklich am englischen Hofe verweilt, wird zum 19. d. Monats, dem Geburtstage des Königs, hier zurückwärtet. — Die Direction der diesjährigen Bank macht bekannt, daß Bankbills zum Werthe von 300 Gulden in einem neuen Modell emittirt werden sollen. Die in Rede stehenden Bilslets bekommen die Form der Bilslets à 1000 Gulden, nur werden die Werte „drie honderd gulden“ mit andern Lettern gedruckt, als die der Werthangabe auf den Tausendgulden-Bilslets, und außerdem soll der Druck der Rückseite nicht roth, sondern grün gehalten werden. — Bekanntlich wurde zur Anlage einer Eisenbahn von Scherweningen über den Haag und Leyden nach Gouda zum Anschluß an die Rhein-Eisenbahn vor länger als einem Monat durch die Herren Schreffer und Marwils die Gencession nachgeschickt. Da indess der Betrieb einer solchen Bahn den Interessen der sogenannten „bellandischen“ Bahn widerstehen würde, so bewillte sich die Gesellschaft letztgenannter Bahn mit einem Gencessionsgesuche für eine Bahn von Leyden nach Goorden — eine Linie in paralleler Richtung mit der projektirten Bahnstrecke von Leyden nach Gouda — hervorzutreten. Jetzt erzählt man, daß die Herren Schreffer und Marwils eine Ueberinkunft mit der Direction der Rhein-Eisenbahngesellschaft — unter Vorbehalt der Genehmigung der Actionäre — abgeschlossen haben, laut deren die gedachte Gesellschaft sich verbindlich macht, die Exploitation der Linie von Scherweningen nach Gouda, welche letztere mit dem 1. Mai 1862 vollendet sein soll, anzutreten.

Großbritannien.

Londen, 24. Jan. Esen so wie die „Morning Post“ meldet auch die „Times“, daß der englisch-französische Handelsvertrag gestern in Paris unterzeichnet worden

ist. „Wir dürfen“, bemerkt sie, „Frankreich Glück dazu wünschen, daß es, so lahm und hinkend seine ersten Schritte auch sein mögen, endlich den Fuß betreten hat, welcher zum Freihandel führt.“ Der Pariser Correspondent der „Times“ schreibt, eine Angabe des „Spectator“ betreffend: „Was die Kohlenzölle betrifft, so ist es nicht wahr, daß sie vollständig aufgehoben werden sollen. Die Kohlen werden bloß von den ihnen auferlegten Differentialzöllen, der sogenannten surtaxe befreit und auf gleichen Fuß mit den aus anderen Ländern eingeführten Kohlen gestellt werden.“ — In der London Tavern fand gestern unter Vorsitz des Herrn Meinerthagen die Jahres-Versammlung des Vorstandes des deutschen Hospitals zu Dülken statt. Der von dem Ehren-Secretär, Pfarrer A. Walbaum, vorgelesene Jahresbericht lautet recht günstig. Die Anstalt sah sich in Stand gesetzt, eine alte Schuld von 1400 L. abzutragen, und hatte im Laufe des Jahres verschiedene Vermögenszuwächse erhalten. Der verstorbenen M. G. Schacht hatte ihr 10,000 L. vermacht; auch Herr Adolph Bach hatte ihr ein bedeutendes Legat angesetzt. Gezeichnet an Beiträgen wurden im vorigen Jahre 1081 L.; die Schenkungen, welche auf dem öffentlichen Diner, dem der Herzog von Cambridge präsidirte, gemacht wurden, belaufen sich auf 1826 L. 15 Sh. Das gesammte Jahreseinkommen des Hospitals betrug 5635 L. 9 D. Im Gebäude selbst wurden 871 Kranke verpflegt, darunter 154 Engländer. Die Zahl der außerhalb des Hauses behandelten Kranken erreichte 12,193. — Gestern starb in seinem Hause in Westminster im 61. Jahre seines Alters der sehr ehrenwerthe M. T. Baines, im Ministerium Russell und im Ministerium Aberdeen Präsident der Armenverwaltung und im ersten Ministerium Palmerston Kanzler des Herzogthums Lancaster. Wenn auch kein Mann von glänzenden Gaben, war er doch wegen seiner soliden Tüchtigkeit und wegen seines trefflichen Charakters allgemein geachtet. — Die Sprache der irisch-katholischen Blätter gegen den Kaiser Napoleon wird mit jedem Tage heftiger. So lesen wir in der neuesten Nummer des „Liberator“: „Der Kaiser der Franzosen sieht jetzt vor den Augen Europa's als der gefährliche Nachahmer des ersten Bonaparte, als unverwundlicher Feind des päpstlichen Stuhles, der alle Gerechtigkeit mit Füßen tritt. Er hat kein Vorhaben eingekündigt, und dieses besteht in nichts Geringerem, als die Kirche zu berauben. Es bedarf weiter keines Schwarzmalens, um einzusehen, daß der Endzweck von dem Allem darin liegt, den obersten Kirchenfürsten der Gewalt Frankreichs zu überliefern und ihm, gegenüber dem Kaiser, dieselbe Stellung anzuweisen, die der protestantische Erzbischof von Canterbury der englischen Krone gegenüber einnimmt.“ — Mit den Neubauten und der Ausbesserung von Marlborough House, das der Prinz von Wales bewohnen soll, wird erst in einigen Wochen begonnen werden können, da das Ministerium sich die nöthigen Gelder vom Parlamente erbitten muß.

Londen, 25. Jan., Berm. Beide Häuser des Parlaments waren in der gestrigen ersten Sitzung stark besucht. Die Verlegung der Reform-Bill ward auf den 20. Februar angehängt. Am Oberhause beantragte Carl Greywilliam die Antwort's Adresse auf die Thronrede, und Lord Alton secundirte. Carl Grey beantragte als Amendement, das Parlament müsse vor Beginn eines neuen cinneischen Krieges das Gutachten des Parlaments einholen. Der Herzog von Devonshire vertheidigte die Regierung. Der Marquis von Northampton griff den Handels-Vertrag mit Frankreich und die italienische Politik des Ministeriums an. Der italienische Patriotismus, bemerkt er, sei künstlich herbeigeführt, und der Kaiser Napoleon habe Frieden geschlossen, weil Sardinien das versprochene Contingent nicht gestellt habe. Man möge fortan Mittel-Italien ungehindert betreffen der Restauration der früheren Herrscher entscheiden lassen. Der Carl von Derby verdammt gleichfalls den englisch-französischen Handels-Vertrag und suchte zu beweisen, wie leicht das Ministerium in Bezug auf Italien die Neutralität Englands gewahrt habe. Der Carl von Granville vertheidigte die Regierung und versicherte unter großem Beifall, England sei gegenwärtig noch von jedem Engagement hinsichtlich Italiens frei. Carl Grey zog darauf sein Amendement zurück. Im Unterhause erklärte Lord John Russell als Antwort auf eine Interpellation Ricard's, die Regierung werde demnächst ihre Beschlüsse hinsichtlich des Stader Jelles mittheilen. Aubyn beantragte die Antwort's Adresse. Disraeli erklärte, er wolle kein Amendement beantragen, tadelt aber den Abschluß des Handels-Vertrages, ohne daß das Parlament vorher befragt worden sei. Ferner erbat er sich Auskunft darüber, ob Lord John Russell wirklich im vorigen August Frankreich einen gemeinsamen Interventions-Plan in Italien vorgelegt habe. Lord Palmerston entzückte den Abschluß des Vertrages damit, daß Frankreich sich geweigert habe, ohne Tractat Ermäßigungen des Tarifes einzutreten zu lassen. Die Italien betreffende Frage Disraeli's verneinte er entschieden, vertheidigte die italienische Politik des Kaisers Napoleon, welche ihm durch den Eigniß des Papstes aufgezwungen worden sei, und ertheilte in emphatischer Weise ähnliche Versicherungen, wie Carl Grey im Oberhause. — Laut Verichten aus New-York vom 14. Jan. hatte Miramen die Stadt Vera-Cruz angegriffen. Es hieß, England habe Juarez als Präsidenten anerkannt.

England und Polen.

St. Petersburg, 18. Jan. Fürst Varjatinskij ist mit Vertheilung in seinen gegenwärtigen Aemtern und Würden zum Mitgliede des Reichsraths ernannt. — Die gegenwärtige kleine Horde genannte Steppe der hinter dem Ural wohnenden Kirgisen soll, einem kaiserl. Befehl vom 21. d. zufolge von nun an das Gebiet der Drenburgischen Kirgisen genannt werden. Die Verwaltung der auf der Linie des Syr-Darja nomadischen Kirgisen bleibt auf ihrem alten Fuße. — Am 10. Jan. feierte der hiesige berühmte Staatsrath, Wikl. Staatsrath und Akademiker P. v. Kooppen, sein 50-jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm vielfache Beweise der Theilnahme von Seiten des Hofes und der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Theil wurden. — In Folge des Gesuchs der Direktoren der russischen musikalischen Gesellschaft hat der Kaiser die Genehmigung erteilt, daß die Großfürstin Helena Pawlowna das Patronat über diese Gesellschaft annehme.

— Die Liquidation des Hauses Stieglitz u. Comp. tritt erst mit dem 1. (13.) März d. J. ein. Ein Circular dieses Hauses zeigt nämlich an, daß es mit dem eben beendeten Tage „in Liquidation“ zeichnen wird. Uebrigens sind

